Wasser und Leben

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **58 (1964)**

Heft 19

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wasser und Leben

Wassermangel

Wir haben einen heißen Sommer erlebt. Im Juni und Juli regnete es fast nie. Überall war große Trockenheit. Viele Wiesen und Äcker waren dürr. Viele Gemeinden hatten zu wenig Wasser. In Thalwil und vielen andern Orten war das Gartenspritzen mit dem Schlauch wegen Wassermangels verboten. Im Jura hatten mehrere Gemeinden gar kein Wasser mehr und mußten mit Tankwagen Wasser aus nahen Seen oder anderen Gemeinden holen. Wir Schweizer haben nur selten so große Trockenheit. In vielen andern Ländern Europas, besonders aber in Afrika, Asien, Australien und Südamerika, herrscht alle Jahre Wassermangel.

Woher nehmen wir Menschen das Wasser?

Aus Quellen, Flüssen, Strömen, Seen und Grundwasserbecken. Die fließenden Gewässer geben nur einen Millionstel der Wassermenge unserer Erde. Viel mehr Wasser enthalten die Süßwasserseen, nämlich etwa einen Zehntausendstel. Alles Süßwasser in Flüssen, Strömen, Seen und im Boden (Grundwasser) zusammen beträgt nur 1 % der Wassermenge der Erde. In den Gletschern und im Polareis sind 2 % der Erdwassermenge aufgespeichert. Die größte Wassermenge ruht in den Meeren, nämlich 97 %. Leider ist dieses Wasser salzig und darum ungenießbar.

Wie kann man der Wassernot abhelfen?

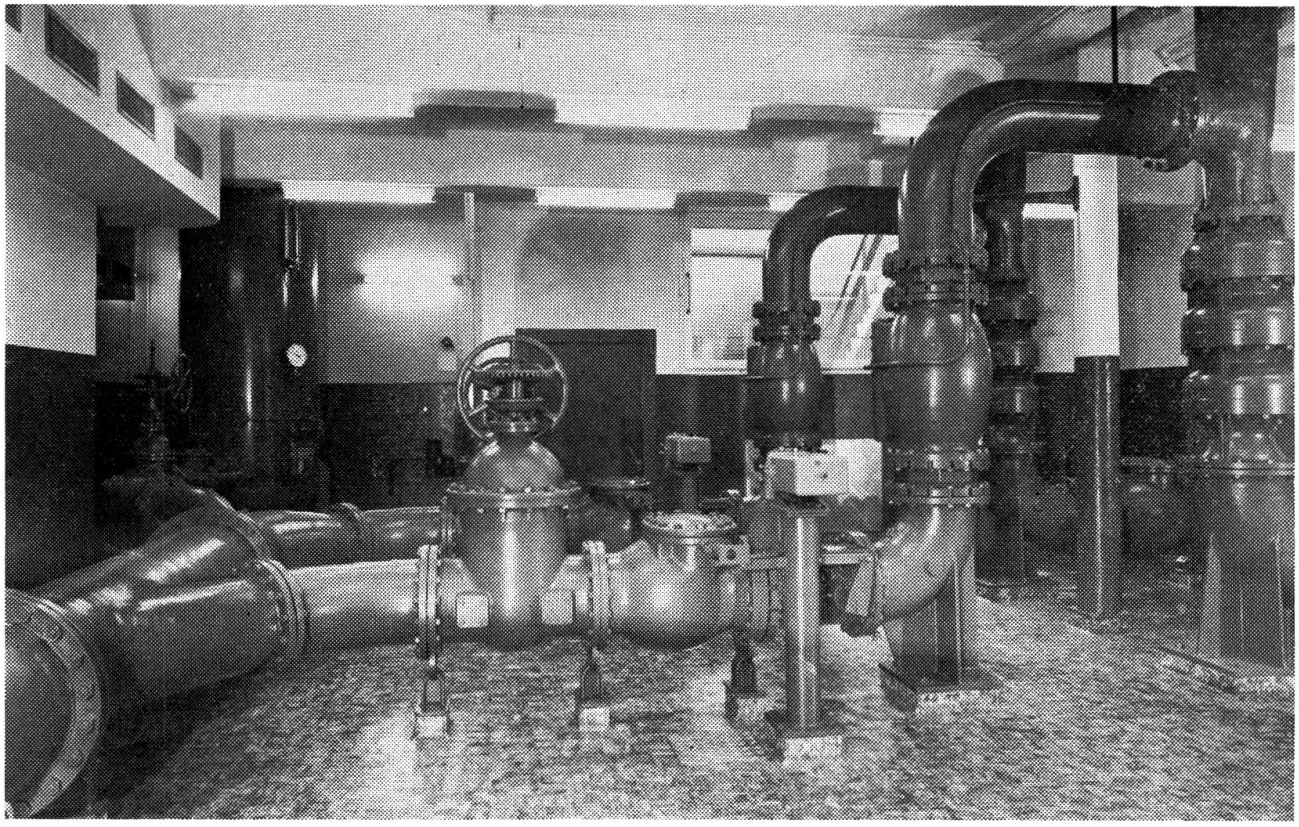
Die Gelehrten wissen zwei Mittel:
1. Sie wollen aus dem salzigen Meerwasser Süßwasser machen. Das kann man schon lange. Die Chemiker destillieren das salzige Wasser, d. h. sie verdampfen das Salzwasser durch Erwärmen und kühlen den Dampf wieder ab. Dann bekommen sie reines Wasser. Aber das Entsalzen kostet viel Geld. Das gewonnene Süßwasser wird viel zu teuer. 1000 Liter entsalztes Wasser kosten heute bei Massenherstellung Fr. 1.30. Man hofft, daß man bald das Entsalzen verbilligen kann durch Atomkräfte. Dann kann man sehr viel Süßwasser aus dem Meer gewinnen und damit weite Wüstengebiete fruchtbar machen.
2. Die Gelehrten wollen aus dem Erdinnern Wasser holen. Sie wissen, daß es unter der Erdoberfläche viel Grundwasser hat. Es gibt dort große, tiefe Grundwasserseen. Jetzt schon pumpen viele Gemeinden Grundwasser für ihre Wasserversorgung. Aber man könnte noch viel mehr Wasser dem Boden entziehen, wenn man noch tiefer graben würde. Bis jetzt hat man in der Tiefe noch zu wenig nach Grundwasser geforscht. Man wird bald mehr nach Grundwasser suchen, weil die Wassernot immer größer wird. Die Menschen vermehren sich in allen Erdteilen. Da braucht es immer mehr Süßwasser.

Die Verschmutzung des Wassers

Heute kennen wir eine neue Wassernot: die Verschmutzung der Gewässer. Das Wasser unserer Flüsse und Seen ist schmutzig. Die früher schönen, blauen, klaren Seen sind grau und braun. In den Flüssen liegen Büchsen, altes Papier, weggeworfene Flaschen und viel anderes Zeug. Baden ist an vielen Gewässern wegen des schmutzigen Wassers verboten. Wer trägt die Schuld an der Verschmutzung? Vor allem die Fabriken und Gemeinden. Sie lassen die Abwässer in die Flüsse und Seen fließen. Darum ist das Wasser trüb, stinkig und ungesund geworden. Viele Fische sterben. So kann es nicht weitergehen, man muß der Verschmutzung wehren. Die Gemeinden und Fabriken müssen teure Kläranlagen bauen. Wir hoffen, daß unsere Gewässer bald wieder klares, frisches Wasser haben werden.

Schon früher war die Wasserfrage sehr wichtig

In alten Zeiten bauten unsere Vorfahren ihre Wohnstätten an Bäche, Flüsse und Seen, um das Wasser in der Nähe holen zu können. Später errichteten die Menschen kunstvolle Wasserleitungen. Die Aquä-



Unser Bild zeigt den Rohrkeller im Hauptpumpwerk Worben der Bieler Wasserversorgung. Pro Tag verbraucht der Bieler durchschnittlich 420 Liter Trinkwasser. Rund 70 000 Konsumenten sind an diese Wasserversorgung angeschlossen. Wasserlieferanten sind vier Naturquellen und das Grundwasserbecken bei Worben. In Trockenzeiten liefert das Pumpwerk mehr als zwei Drittel des benötigten Wassers. Aber die Qualität dieses Wassers wird immer schlechter. Die Abwässer der Zuckerraffinerie Aarberg sickern zwischen Aarberg, Lyß und Worben durch die Erde in das Grundwasserbecken und verschmutzen es. Auch durch die Autostraße Biel—Lyß droht Gefahr. Man befürchtet, daß von lecken Tanks oder bei Tankwagenunfällen ausfließendes Öl in das Grundwasser gelangen könnte.

dukte (Wasserleitungen) der Römer, Perser und Inkas (Urbewohner Südamerikas) sind teilweise heute noch gut erhalten.

Wasser erzeugt Strom

Vor 80 Jahren kannte man den elektrischen Strom noch nicht. Unsere Großeltern beleuchteten die Zimmer mit Petrollampen. Sie glätteten mit Holzkohlenbügeleisen und kochten mit Holzherden. Heute kochen, heizen, beleuchten, glätten, staubsaugern wir mit Elektrizität. Wir benötigen viel Strom, die Fabriken noch viel, viel mehr. Die großen Strommengen schenkt uns die Wasserkraft. Das in den Stauseen gestaute Wasser stürzt durch Druckleitungen in die Kraftwerke. Dort treibt es die Turbinen, und diese erzeugen Elektrizität. Wer kann sich heute ein Dorf oder eine Stadt ohne elektrischen Strom vorstellen?

Zuviel Wasser

Ja, zuviel Wasser gibt es auch. Zuviel Wasser bringt auch große Not. Bei starkem, langanhaltendem Regen schwellen die Flüsse an und überborden die Ufer. Dann gibt es oft große Überschwemmungen, welche weite Gebiete unter Wasser setzen und große Zerstörungen verursachen. In der Poebene (Oberitalien) gab es in den letzten Jahren mehrere Überschwemmungen. In China tritt der große Strom Jangtsekiang alle paar Jahre über die Ufer und verwüstet fruchtbare Reis- und Gemüsefelder.

Ohne Wasser gibt es kein Leben

Unser Land ist reich an Wasser. In Zukunft werden auch die heute wasserarmen Länder durch Ausnützen des Grundwassers und Entsalzen des Meerwassers mehr Wasser erhalten.

O. Sch.